

Richard J. Clifford. *Proverbs: A Commentary*. OTL. Louisville, Kentucky: Westminster; John Knox, 1999. XVI + 286 S., US \$ 38,-, ca. DM 80,-

Richard J. Clifford ist Professor für Altes Testament an der Weston Jesuit School of Theology in Cambridge/Mass. Seine Gliederung des Sprüchebuches ist klassisch und orientiert sich vornehmlich an den biblischen Überschriften. Auch wenn sich viele Übereinstimmungen mit ägyptischer und mesopotamischer Weisheitsliteratur aufzeigen lassen, habe das bearbeitete Material durch seine jetzige Anordnung eine neue Bedeutung erhalten. Spr 1-9 zeichne sich z.B. durch die Polarität der personifizierten Weisheit („Frau Weisheit“) mit ihren Widersachern (Verführern, die „fremde Frau“ und „Frau Torheit“) durch einen Grad an Metaphorik aus, der den altorientalischen Paralleltextrn mit ihrer spezifischen Absicht fremd sei. Im Gegensatz zu den Vorlagen wenden sich die Sprüche an eine breite Zuhörerschaft von jung bis alt. Auch in der Kommentierung wird dem Vergleich mit außerbiblischer Spruchliteratur immer wieder Raum gewährt, wobei Clifford bedacht ist, das Genuine des biblischen Sprüchebuches herauszustellen. Eine Datierung der unterschiedlichen Sammlungen sei aufgrund linguistischer oder inhaltlicher Kriterien schwierig. Großer Bedeutung misst er der Überschrift 25,1 zu, der er entnimmt, dass Hiskias Männer Sprüche gesammelt und einer älteren Sammlung hinzugefügt haben. Zumindest die Sammlung 10,1-22,16 sei noch in (spät)monarchischer Zeit entstanden (stammt also nicht von Salomo); ohne Angabe von Gründen („perhaps the best course is to suppose ...“) wird Spr 1-9 nachexilisch datiert (S. 6).

Die Einzellexegese kommt insgesamt kurz weg und umfasst oft nur drei Zeilen pro Vers. Nur selten gibt es tiefergehende Beobachtungen zur Struktur von Abschnitten. In 10,1-22,16 wird kein Versuch unternommen, größere thematische Einheiten aufzuzeigen. Erfreulicherweise sind Versumstellungen, wie Clifford sie in 9,1-6.11.7-10.12-18 vornimmt, relativ selten; der kanonische Text ist Ausgangsbasis der Exegese. Das abschließende Akrostichon 31,10-31 versteht Clifford als Porträt einer idealen Frau und zugleich auf metaphorischer Ebene als Beschreibung von Frau Weisheit, da es verschiedene thematische Bezüge zu Spr 1-9 gebe und die beiden Frauengestalten dort ebenfalls diesen Doppelcharakter aufweisen.

Während der Arbeit am Kommentar, so berichtet Clifford im Vorwort (S. VII), sei ihm aufgegangen, dass nicht in erster Linie die traditionellen exegetischen Herangehensweisen (Philologie, Textkritik, altorientalischer Vergleich), sondern die Rhetorik den Schlüssel zum Verständnis des Sprüchebuchs liefert. Allerdings scheint es Schwierigkeiten bei der Vermittlung dieser Erkenntnis zu geben: Popkornartig werden zu den Versen syntaktische, semantische oder inhaltliche Anmerkungen geliefert, die für sich genommen gar nicht schlecht sind. Aber meistens wird auf eine nähere Begründung verzichtet. Und schmerzlich vermisst man eine theologische Synthese zum jeweiligen Abschnitt. Abgesehen von den Lehrgedichten in Spr 1-9 gibt es auch kaum mehr eine Überschrift, die den Inhalt zusammenfasst. Insgesamt

also ein allenfalls durchschnittlicher Kommentar ohne Besonderheiten; das verheißene „new light on the book of Proverbs“ (Cover) ist dem Rezensenten entgangen.

Walter Hilbrands

Richard L. Schultz. *The Search for Quotation: Verbal Parallels in the Prophets*. JSOT. S, Bd. 180. Sheffield: Sheffield Academic Press, 1999. 395 S., Hb., £ 50,-; ca. DM 150,-

Beim vorliegenden Band handelt es sich um eine grundlegend überarbeitete Fassung einer unter der Leitung von Brevard S. Childs verfassten und 1989 an der Yale University eingereichten Dissertation. Die Arbeit beschäftigt sich mit sogenannten „verbalen Parallelen“ in der prophetischen Literatur des Alten Testaments, d.h. sie ist um eine Erklärung des Vorkommens von identischen bzw. weitgehend gleich lautenden Textabschnitten bemüht. Schultz ist vor allem an Kriterien gelegen, die entscheiden helfen, ob an diesen Stellen eine direkte Abhängigkeit (d.h. ein Zitat) vorliegt, oder ob die Übereinstimmungen auf die Verwendung formelhafter Sprache und/oder weit verbreiteter Traditionen zurückzuführen sind. Haben wir es mit einem Zitat zu tun, dann stellt sich außerdem die Frage, wer wen zitiert, d.h. wie die Passagen chronologisch einzuordnen sind.

Das Buch gliedert sich in drei Teile, von denen der erste einen Forschungsüberblick über den exegetisch-methodologischen Umgang mit prophetischen Zitaten in der alttestamentlichen Wissenschaft bietet. Im zweiten Abschnitt stehen Zitate in nicht-prophetischen Literaturgattungen im Vordergrund, während der letzte Teil einen neuen Ansatz zum Umgang mit prophetischen Zitaten präsentiert.

*I. Das Studium prophetischer Zitate:* Das erste Kapitel, das die „Zitatenforschung“ ausgehend von den frühen Arbeiten des neunzehnten Jahrhunderts bis hin zu den traditionsgeschichtlichen Untersuchungen der letzten Jahrzehnte nachzeichnet, verdeutlicht, dass die Beschäftigung mit verbalen Parallelen in der Regel einem bestimmten Zweck (wie z.B. der Klärung von Datierungs- oder Verfasserschaftsfragen) gedient hat. Schultz hebt in diesem Zusammenhang vor allem die Subjektivität der diskutierten Studien hervor: „The same passage which was viewed in the late nineteenth century as a divinely inspired quotation might be viewed in the course of the twentieth century as an inauthentic gloss, a felicitous result of the process of oral transmission, or an ingenious redactional reinterpretation“ (S. 56f.).

Im zweiten Kapitel wird untersucht, wie in der Vergangenheit das Phänomen der verbalen Parallelen eingeordnet und für die exegetische Arbeit fruchtbar gemacht wurde. Schultz weist dabei darauf hin, dass Zitate nicht nur zur chronologischen Einordnung der prophetischen Schriften herangezogen wurden, sondern darüber hinaus auch in der textkritischen Arbeit eine Rolle gespielt haben. Andere haben die verbalen Parallelen auf Prophetenschulen zurückgeführt oder sahen darin das Bemü-